

## **Zusammenfassung der Projektergebnisse: Biographien Tibetischer Juwelenpillen**

Das zweijährige Projekt konzentrierte sich auf “Biographien” zeitgenössischer tibetischer Juwelenpillen und deren Sozialgeschichte. Juwelenpillen repräsentieren einen besonderen Teil der tibetischen Medizin, auch bekannt als Sowa Rigpa (“Die Wissenschaft vom Heilen”). Sie gelten als besonders wertvoll, weil sie eine Vielzahl von Edelsteinen und Halbedelsteinen (Perlen, Türkise, Korallen, Rubine, usw.) und Metallen enthalten. Basierend auf einer ethnographischen Analyse der derzeit in Indien hergestellten gebräuchlichsten Juwelenpillen und auf einer Studie ihrer jeweiligen Rezepturen in tibetischen Medizintexten, konnten mehrere wichtige Schlüsselergebnisse erzielt werden.

Juwelenpillen bestehen aus heterogenen Rezepturen (mit 25 bis 150 Bestandteilen pflanzlichen, tierischen, metallischen und mineralischen Ursprungs), die aus verschiedenen historischen Kontexten und Quellen stammen und zumindest in textueller Hinsicht nicht als homogene Gruppe behandelt werden sollten. Erst in jüngerer Zeit, insbesondere seit Beginn der pharmazeutischen Industrialisierung tibetischer Medizin in den 1990er Jahren, wurden sie als kohäsive Arzneimittelgruppe präsentiert. Die große Popularität von Juwelenpillen lässt sich primär durch die Kombination ihrer zugeschriebenen therapeutischen und verjüngenden Aspekte erklären.

Um das Wesen tibetischer Rezepturen und ihrer “Biographien” umfassend zu verstehen, wurden sie im Projekt als ein eigenständiges “Genre” betrachtet und hinsichtlich ihrer Autorenschaft, Intertextualität, Namensgebungen und ihres Produktdesigns analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass während des Herstellungsprozesses der Pillen eine gewisse Flexibilität in der Zusammensetzung der Rezeptur möglich ist. Die textbezogene und ethnographische Analyse zeigt, dass diese Art von Rezepturdesign eine Herausforderung darstellt, um Rezepturen und deren Inhaltsstoffe in einer Pharmakopöe zu standardisieren und zu kodifizieren. Eine standardisierte Pharmakopöe zu erstellen ist derzeit in Indien für vier medizinische Traditionen vorgeschrieben (Ayurveda, Unani, Siddha und Homöopathie) und wird für Sowa Rigpa höchstwahrscheinlich in naher Zukunft auch relevant werden. Die Art und Weise der Standardisierung von Rezepturen wird die Zukunft der Sowa Rigpa-Industrie in Asien mitbestimmen. Die vorliegenden Projekterkenntnisse thematisieren nicht nur die durch eine solche Standardisierung auftretenden Probleme, sondern auch die Gefahr des damit einhergehenden Verlustes medizinischen Wissens.

Die moderne Kommerzialisierung von Juwelenpillen in der VR China als Teil eines Multimillionen-Dollar-Geschäfts mit tibetischer Medizin, unterscheidet sich stark von der in Indien, wo Juwelenpillen als ein Teil der tibetischen Identität wahrgenommen werden. Das Projekt hat deutlich gemacht, dass die in der VR China genutzten Juwelenpillenbroschüren sich hauptsächlich an chinesischsprachige Patienten und Konsumenten richten und Sowa Rigpa-spezifische Terminologie und Krankheitsätiologien weitestgehend ausschließen. In Indien werden dagegen Elemente aus dem Buddhismus und der tibetischen Identität in die Präsentation und Verpackungen von Juwelenpillen integriert. Beide Strategien dienen auf jeweils unterschiedliche Weise der Kommerzialisierung der Pillen.

Die Projektergebnisse zeigen auch, dass der freie Verkauf von Juwelenpillen leicht zu deren Missbrauch führen kann. Warnungen über mögliche Toxizität und Aufrufe, Juwelenpillen nur rezeptpflichtig zu nutzen, werden in Broschüren und online zwar erwähnt, aber in der Praxis oft nicht umgesetzt. Die Ergebnisse deuten auch darauf hin, dass die auf finanziellen Gewinn ausgerichtete Kommerzialisierung von Juwelenpillen den therapeutischen Zweck dieser Pillen als wirkungsvolle Medikamente untergräbt und zu ihrer übermäßigen Verwendung führen kann. Uninformierte Verbraucher außerhalb des tibetischen Kulturkreises, die Juwelenpillen online oder über den Ladentisch kaufen und entweder als Stärkungsmittel, Ergänzungsmittel oder zur Selbstmedikation verwenden, können deren Wirkungen leicht unterschätzen. Die open-access Publikationen des Projekts und eine Ausstellung am Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde stellen Forschern und Interessierten zugängliche und relevante Informationen bereit.